

Jean (Johann, Jan) Ruckgaber wurde 1799 in Wien als Jean de Montalban geboren. Sein Vater, ein französischer Adeliger, war vor den Wirren der Französischen Revolution aus seiner Heimat nach Österreich geflohen. Nach dem Tod des Vaters wurde der zehnjährige Jean von Joseph Ruckgaber, dem Diensthofen seines Vaters, adoptiert. Jean wurde von seinem Stiefvater gefördert und zeigte schon früh sein musikalisches Talent. In Wien war er Schüler von Johann Nepomuk Hummel, in Paris studierte er Klavier und Komposition. 1815 kam er erstmals nach Lemberg/Galizien (heute Lwiw/Ukraine), 1826 übersiedelte er dorthin und gab Konzerte und Klavierstunden. Er prägte das städtische Musikleben und stand in Kontakt mit Franz Xaver Mozart, der ebenfalls in Lemberg lebte, sowie mit Karol Lipiński, Ignaz Schuppanzigh, Fryderyk Chopin und Franz Liszt. 1853 wurde Ruckgaber Leiter des neu gegründeten Konservatoriums in Lemberg. Er verstarb 1876 in Lemberg.

Von Ruckgaber sind etwa 100 Kompositionen nachweisbar, insbesondere Klaviermusik, Lieder und Kammermusik. Zu seinen wenigen Kompositionen mit solistischen Blasinstrumenten gehört auch das hier im Erstdruck vorgelegte Werk. Es ist als Autograph in der *L'vivska naukova biblioteka im. V. Stefanyka* in L'vov (Lwiw) unter der Signatur *muz. 531* erhalten*. Das autographe Titelblatt trägt die Aufschrift *Fantaisie brillante | composée | pour Csakan ou Flûte douce | avec Accompagnement de | Piano-Forte | et dedice à un ami | Monsieur Zeon Heller | par | Jean Ruckgaber | Oeuv: 33*. Das Autograph besteht aus einer Klavier- und einer Csakan-Stimme, die in As transponierend notiert ist. Auf einem weiteren, nicht autographen Titelblatt ist das Werk datiert: *componiert im Jahre 1833*. Bei dem Widmungsträger handelt es sich wohl um Zenon Heller, der zwischen 1850 und 1859 als deutscher Lehrer am St. Anna-Gymnasium in Krakau nachgewiesen ist. Ihm widmete Ruckgaber 1835 ein weiteres Werk für die gleiche Besetzung, *Introduction, Variations et Finale op. 34*, das ebenfalls in der Aura-Edition als Erstdruck vorliegt (AE 041-Cs, AE 042-MB).

Der Csakan ist eine Blockflötenart, die im 19. Jahrhundert hauptsächlich in der Donaumonarchie verbreitet war. Der älteste Typus des Csakan entspricht in der Grifflochanordnung der barocken Blockflöte, er wurde jedoch meist in Form eines Spazierstocks gebaut. Kurz nach 1800 ließ Anton Heberle die bei den anderen Holzblasinstrumenten übliche dis-Klappe auf den Stock-Csakan übertragen. Später wurde der Csakan mit dem Schallstück der Wiener Oboe bzw. Klarinette und mit bis zu 13 Klappen ausgestattet. Der (notierte) Tonumfang des Csakans reicht von h^0 oder c^1 bis f^3 . Meist standen diese Instrumente in As, dann erklang ihr Tonumfang als as^1 bzw. g^1 bis des^4 . Für Ruckgabers Opus 33 sollte ein Csakan verwendet werden, der außer mit der traditionellen dis-Klappe auch mit einer cis-Klappe versehen ist. – Der ebenfalls im Originaltitel genannte Begriff *Flûte douce* kann entweder als Synonym zu Csakan oder auch als eine klappenlose Blockflötenart gedeutet werden, die damals gelegentlich in Frankreich, Österreich und Deutschland gebaut wurde. – Der Klavierpart setzt einen Hammerflügel voraus, der bis zum C_1 reicht, für die Zeit um 1833 also ein modernes, großes Instrument. Wenn die Oktaven im Bass reduziert werden, ist der Part jedoch auch auf einem kleineren Hammerklavier spielbar.

Mit seiner Entstehung im Jahr 1833 gehört dieses Werk zu den spätesten größeren Originalkompositionen, die für Csakan und Klavier bekannt sind. In den Jahren nach 1837 kamen hauptsächlich noch Bearbeitungen populärer Opern- und Tanzmusik auf den Markt.

Formal ist Ruckgabers *Fantaisie brillante* der Gattung „Virtuosens- oder Salonfantasie“ zuzuordnen. Diese freie und für die Romantik typische Form war in Ruckgabers Umfeld sehr beliebt, wie entsprechende Stücke von Chopin, Liszt und Lipiński belegen. Ruckgaber reiht hier Episoden unterschiedlichen Charakters aneinander, manchmal durch eine Kadenz verknüpft.

Der vorliegende Erstdruck erscheint außer in der Originalfassung für Csakan in As auch in einer transponierten Version für Sopranblockflöte.

* Einzusehen auf www.ruckgaber.pl

Für die Unterstützung bei der Beschaffung von Quellenkopien wird Katharina Ruckgaber, Andrzej Ruckgaber, Ewa Michalik und Kálmán Széchényi sehr herzlich gedankt. Nur durch ihre Hilfe war es möglich, den Erstdruck vorzubereiten.

Schwäbisch Hall, Juni 2021

Peter Thalheimer

Revisionsbericht

Die Akzidenziensetzung wurde den heutigen Regeln angepasst. Ergänzte Bögen sind durchbrochen notiert. Einzelne Artikulationspunkte wurden in Analogie ohne Nachweis ergänzt.

Takt	Stimme	Note	Bemerkung
4	Cs	16	ohne \natural
13	Cs	3–9	Bogenlänge unklar
15	Klav rH	1	$des^2 + des^3$
23	Cs	1–12	Bogenlänge unklar
40	Klav rH		4. Akkord d^1 ohne \natural
47	Cs		letzte Note c^2
52	Cs	7	ohne \natural
60	Klav rH	1–2	2 Achtel
64	Klav		<i>lesz pedales</i>
74	Cs	1	ohne $>$
89	Klav rH	3	Unterstimme g^1
93	Cs	2	ohne $>$
108	Cs	2	notiert f^2
111	Klav lH	1–2	$F + F_1$
121	Cs	1–2	2 Achtel
125	Klav		fehlt
133	Cs	6	ohne \natural
137	Klav rH	8	ohne \flat , korr. nach T. 141
139	Klav rH		letzte Note ohne \flat
144	Klav rH		letzter Akkord Viertel
153	Cs	11–12	notiert c^2-h^1
168	Cs	2–6	zusätzlicher Bogen
191	Cs	3	ohne \sharp
208	Klav rH	5	g^1
212	Klav lH		2. Akkord $g^0-b^0-des^1$, korr. nach T. 144
245	Cs	3	mit \sharp
248	Klav rH	1–2	des^1 statt c^1
262	Cs	2	<i>tr</i> statt auf 3. Note
270	Klav rH		3. Viertel \flat vor g^1 statt vor f^1
273	Klav rH		1. Akkord g^1 statt as^1
273	Cs		<i>cantabile e espressivo</i> statt T. 274
290	Cs	2–3	ohne Haltebogen